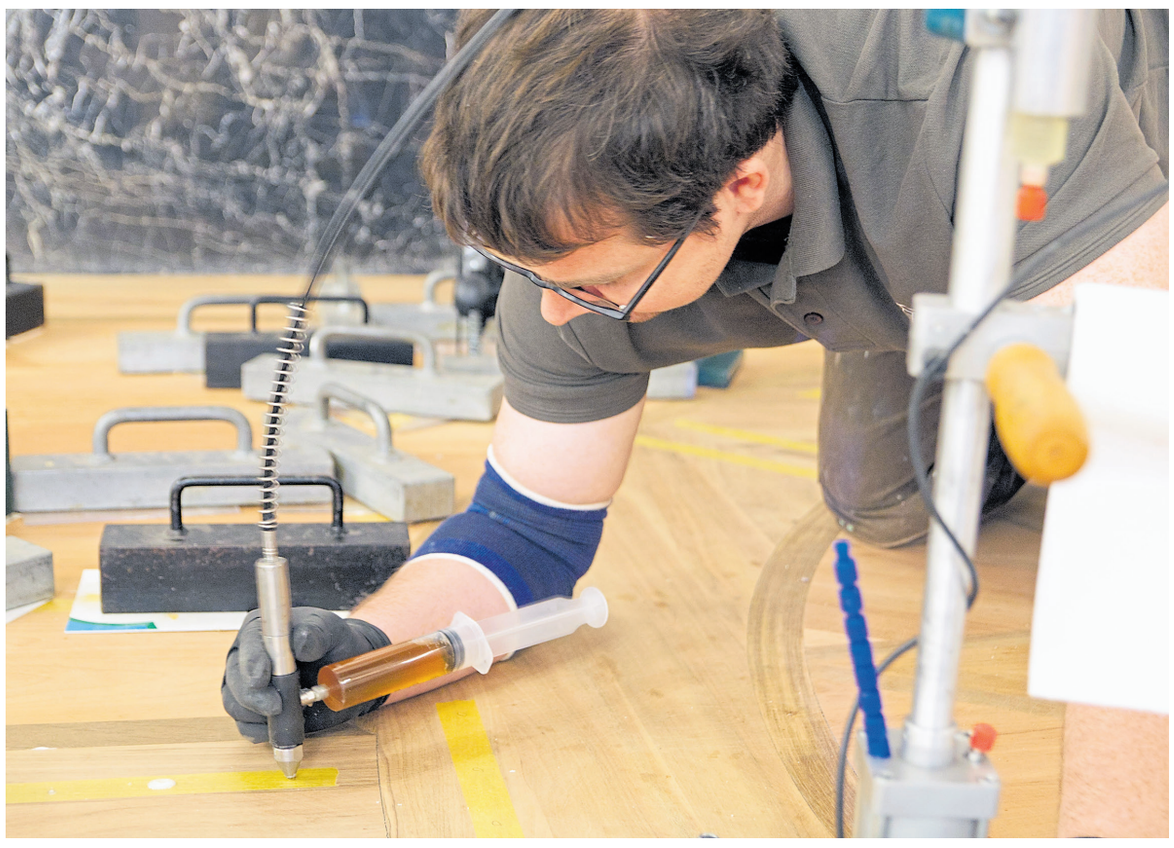
www.hwk-mannheim.de | 76. Jahrgang | 22. November 2024 | Ausgabe 22

HANDWERKSKAMMER **MANNHEIM RHEIN-NECKAR-ODENWALD**





Es bedarf kleiner Schritte, damit das Parkett im Rittersaal des Mannheimer Schlosses wieder in alter Schönheit erstrahlen kann. Links beschwert Parkettleger-Azubi Joris Sturm die bearbeiteten Stellen, rechts bringt Parkettrestaurator Lars Wildermann Spezialkleber millimetergenau ins Holz ein. Fotos: Handwerkskammer

Mit jedem Zentimeter zu neuer Perfektion

Nach Wasserschaden: Parkett im Rittersaal des Mannheimer Barockschlosses wird restauriert – Ein Ziel für kleine Schritte und viel Geduld

Für gewöhnlich wird den Göttern dort oben mehr Aufmerksamkeit zuteil. Sie sind es gewohnt, dass die staunenden Betrachter von unten ihren Blick ehrfürchtig hinauf richten, um ihrer Göttertafel, die sich zu Ehren der Hochzeit von Peleus mit der Göttin Thetis zusammenfand, ihre Aufwartung zu machen. Auch Kurfürst Carl Philipp und seine ruhmvollen Ahnen hätten vermutlich längst die Contenance und königliche Haltung verloren, mit der sie nachsichtig auf das einfache Volk hinabschauen. Denn dass die einzigen Besucher seit vielen Wochen kein Interesse an ihrem majestätischen Abbild, sondern nur Blicke für den Boden haben, ziemt sich wohl nicht. Vor ihm, dem alten Parkett, gehen diese Männer sogar auf die Knie, um jeden Quadratzentimeter mit Argusaugen unter die Lupe zu nehmen. Und nichts entgeht ihnen dabei. Weder Schönheit noch Schaden. Es gibt nämlich einen guten Grund, weshalb sich im Rittersaal des Mannheimer Schlosses diese ungewöhnlichen Szenen abspielen, bei denen weder das barocke Deckengemälde von Cosmas Damian Asam noch die schmucken Bildnisse der Ahnengalerie an den Wänden im Mittelpunkt stehen, sondern einzig und allein die Hölzer zu ihren Füßen: Das Parkett braucht Hilfe. Und seine Retter sind da - Menschen aus dem Handwerk. Parkettrestauratoren, um genau zu sein. Ohne ihr Wissen wäre der Boden verloren.

Es ist ein Geduldspiel

Seit September schon sind die Experten im Mannheimer Schloss am Werk. Einen Großteil der 360 Quadratmeter haben sie Ende Oktober schon hinter sich gelassen, was heißt: begutachtet, abgetastet, abgeklopft, markiert, geklebt und beschwert. Und doch liegt zu diesem Zeitpunkt noch eine ganze Menge vor ihnen. „Es ist ein Geduldspiel“, sagt Marko Domschke. Der Parkettlegermeister aus dem Erzgebirge und Fachgruppenleiter der Parkettrestauratoren im Bundesverband Parkett und Fußbodentechnik weiß, wovon er spricht. „Ohne Geduld braucht man hier gar nicht anzufangen“, lacht er. Wohlweislich gibt er als Ausbilder den Kursteilnehmern zum Restaurator im Parkettlegerhandwerk gleich in der ersten Lehrstunde einen Grundsatz mit auf den Weg: „Die Ruhe ist dem Restaurator heilig.“

Unter der Kuppel im Rittersaal, beobachtet von Göttern und Fürsten, kann man gar nicht anders. Der Respekt vor dem Alten, vor historischen Werten und der Handwerkskunst vergangener Tage lässt einen geradezu andächtig auf kostbare Schöpfungen blicken, die ohne das fachspezifische Wissen einzelner Weniger dem Untergang geweiht wären. Wie das Parkett im Mannheimer Barockschloss. Als am 14. Februar ein Wasserschaden im Bibliotheksbereich dazu führte, dass es über die Decke in den prunkvollen Rittersaal regnete, hätte kaum jemand geglaubt, dass das Ganze so glimpflich ausgeht. Es waren nicht nur ein paar Tropfen, die zu wenigen Pfützen führten - es war ein ordentlicher Schauer, der den ganzen Saal flutete und unter Wasser stellte. Ein Glück, dass die Decke statisch sicher blieb und sogar am Fresko keine größeren Schäden festgestellt wurden. Die edlen Hölzer am Boden allerdings waren in Mitleidenschaft gezogen. Das Parkett quoll, Teile lösten sich, vereinzelte Ecken und Kanten der kunstvollen Ornamente kamen nach oben.

> *Ohne Ruhe ist man hier fehl am Platz. Wer es schnell haben will, muss zu Ferrari und Rennfahrer werden.“*
>
> **Marko Domschke**
> Parkettlegermeister

Erleichterung nach Gutachten

„Anfangs dachte man noch, der Boden muss raus“, erzählt Eddy Keilbach, der als Parkettlegermeister der Geschäftsleitung der Hockenheimer Firma Zweik angehört. Doch ein Gutachten gab Entwarnung. Eddy Keilbach selbst ist seit 2016 öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald und kennt sich mit Schadensbeurteilungen aus. Beim Parkett im Schloss kamen Experten zu diesem Urteil: Der Schaden ist groß, aber nicht irreparabel. Die auf eine Unterkonstruktion aus Fichte aufgearbeitete Ornamentik aus Eiche, Kirsch- und Nussbaum hatte sich durch das Wasser partiell gelöst. Die entsprechenden Stellen wieder zu verkleben, braucht nun also die Kerneigenschaft des Restaurators: Geduld.



Hier fehlt nur noch der finale Schliff: Azubi Joris Sturm und die Parkettrestauratoren Eddy Keilbach, Marko Domschke und Lars Wildermann (von links) vor einem der schönen Ornamente im Parkett des Rittersaals.

So kam es, dass sich ein Quartett an Bodenspezialisten daranmachte, dem Parkett im Rittersaal des Barockschlosses neues Leben einzuhauchen. Der Auftrag ging mit der Firma Zweik an einen Betrieb aus der Region. Jedoch wäre der nötige Aufwand für einen allein nicht zu stemmen. Unterstützung leistet Eddy Keilbach daher neben Marko Domschke auch Parkettrestauratour Lars Wildermann aus Rothenburg ob der Tauber. „In der Fachgruppe ist es so, dass man sich untereinander hilft“, sagt Ausbilder Marko Domschke. „Es ist unser aller Anliegen, kulturelles Erbe zu bewahren.“ Auch wenn das Parkett im Rittersaal aus der Nachkriegszeit datiert, so ist es eben doch ein Zeitzeugnis. Und zweifelsohne etwas sehr Besonderes, das eine handwerkliche Fachkenntnis braucht, die über die Norm hinausgeht. Das Wissen eines Restaurators eben.

1.600 Stunden Fortbildung

Eddy Keilbach hat sich diesem Wissenserwerb nach Jahrzehnten im Beruf gestellt. 47 Jahre ist er alt. Seit 31 Jahren Parkettleger. Den Meister hat er im Jahr 2000 gemacht. Und nun auch noch die Weiterbildung zum Restaurator ergänzt. Seit diesem Jahr darf er sich so nennen. Parkettrestaurator. „Das war eine Herausforderung“, sagt er. „Nochmal auf die Schulbank zurück, ist nicht so leicht.“ Aber spannend. Die Bundesfachgruppe Parkettrestauratoren bietet die Ausbildung an; seit 2023 in Zusammenarbeit mit der Propstei Johannesberg erstmals in einem Kurs, der mit dem Master Professional abschließt und somit akademisches Niveau erreicht. „Geprüfter Restaurator im Handwerk - Master Professional für Restaurierung im Handwerk“ heißt es dann. Was anspruchsvoll klingt, ist es auch. Über das moderne Handwerk hinaus geht es hier um alte handwerkliche Techniken, um Geschichte, um Holzchemie. 1.600 Stunden Ausbildung hat Eddy Keilbach hierfür investiert. Das neu erworbene Wissen kommt nun dem Parkett im Rittersaal des Mannheimer Schlosses zugute.

Noch sieht er aus, als seien seine Wunden überall mit Pflastern überklebt. Das gelbe Kreppband dient als Hilfsmittel, um die Stellen zu kennzeichnen, die behandelt werden müssen. Dabei gehen die Männer mit penibler Genauigkeit vor. Dass alles an chirurgische Präzision erinnert, hat einen Grund. Denn die Methode hat sich das Handwerk aus der Medizintechnik abgeschaut. „Minimalinvasive Bohrlochinjektion“ nennt sich das Vorgehen, bei dem punktuell in Stecknadelgröße Spezialkleber ins Holz gebracht wird. „Die drei Maschinen, die wir hier einsetzen, sind die einzigen drei, die in der Parkettrestaurierung verwendet werden“, sagt Marko Domschke. Stück für Stück haben die Restauratoren zuvor den Boden abgeklopft, anhand des Klanges Hohlräume ausgemacht, wo sich der Kleber unter dem Parkett gelöst hat. Dann wird mit der 0,5 Millimeter feinen Injektion der Kleber eingebracht und die Stelle mit Gewichten beschwert. Eine Sisyphos-Arbeit, bei der man nur Zentimeter um Zentimeter vorankommt, um zu erhalten, was den Erhalt verdient.

Günstiger als Erneuern

Joris Sturm, Parkettleger-Azubi im zweiten Lehrjahr bei Zweik in Hockenheim, hat die anfängliche Ehrfurcht vor der herausfordernden Aufgabe am historischen Gut mittlerweile abgelegt. „Es ist toll, so etwas zu sehen und hier mitarbeiten zu können. Definitiv was anderes als üblich“, sagt er. „Aber am Ende sind es eben vier Arbeitsschritte, die sich immer und immer wieder wiederholen.“ Es braucht halt seine Zeit bis zum finalen Schritt, dem Abschleifen und Versiegeln. Mit 400 Arbeitsstunden haben die Handwerker kalkuliert. Sie werden wohl nicht ganz reichen, meint Eddy Keilbach. Und trotzdem wird die Restaurierung des alten Parketts deutlich günstiger sein, als ihn zu ersetzen. „Wenn der Boden neu nachgebaut würde, sind wir im siebenstelligen Bereich“, so der Restaurator. Nicht nur die Parkettlegearbeit fiele dabei ins Gewicht, auch das Herausreißen des alten Bodens hätte tiefgreifende Auswirkung: So sei durch die Staubbelastung das Abhängen der Bilder erforderlich. Ein kostspieliger Aufwand.

> *Es ist etwas sehr Besonderes, wenn wir als Handwerker historische Werte erhalten können.“*
>
> **Eddy Keilbach**
> Parkettlegermeister

Der Arbeit der Parkettrestauratoren sei Dank, dass die Ahnen des kurfürstlichen Hauses an ihrem angestammten Platz bleiben dürfen. Und so schauen Kurfürst Karl Philipp, sein Bruder Johann Wilhelm, Kurfürst Carl Theodor und seine Gemahlin Elisabeth Auguste nebst den Göttern vom Deckenfresko weiter erstaunt dem Schauspiel unter ihnen zu, bis - mit Geduld und viel Wissen - wieder ein vollkommenes Parkett zu ihren Füßen in neuem Glanz erstrahlt, als hätte es niemals ein Problem gegeben.

Informationen über die Fortbildung zum Parkettrestaurator beim Bundesverband Parkett und Fußbodentechnik auf www.parkettrestauratoren.net